

Augen-Blick aus Bethel*

Ausgabe 41 - Frühjahr 2020

Ein Magazin des Seniorenzentrums Bethel Wiehl



SENIORENZENTRUM
BETHEL WIEHL

INHALTSANGABE

Vorwort/Impressum	3
Bielstein Kapaaf	4
66 Jahre und gemeinsam weise	6
Freud & Leid	7
Ein Brief von Nele	8
Rückblick Cafe-Stübchen	10
Feiertage	12
Gottesdienste im Seniorenzentrum	14
Achtsamkeit und Zeit	16
Frühlingsimpressionen	18

IMPRESSUM

Seniorenzentrum Bethel Wiehl gGmbH

Wülfringhausener Straße 80
51674 Wiehl
Telefon: 02262 / 791-0
Telefax: 02262 / 791-499
SZWI@BethelNet.de
www.BethelNet.de

Redaktion: Dagmar Faulenbach, Martina Bubenzer,
Bettina Sebal, Claudia Janneck

Auflage: 400 Stück

Druckerei: Druckerei Renner GmbH, 51674 Wiehl

Bildnachweis: Eigenes Archiv



*Augen-Blick ist ein Magazin des Seniorenzentrums Bethel Wiehl, ein Unternehmen des Gesundheitswerk Bethel gemeinnützige GmbH in Berlin.

VORWORT / IMPRESSUM

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Bewohnerinnen und Bewohner,

wieder ist ein Jahr zu Ende gegangen. Für manch einen von uns turbulent und ereignisreich, für andere ruhig und entspannt.

Der Winter, wie ihn die meisten von uns noch kennen mit Schnee und kalter aber klarer Luft, lässt jedes Jahr mehr auf sich warten.

Inzwischen hat der Frühling wieder Einzug gehalten. Es ist eine wunderbare Jahreszeit. Die ganze Welt wird lebendig. Die Kälte ist Vergangenheit. Die Luft ist mit dem Duft von satten Grün gefüllt. Die Natur, die so langweilig und kalt erschien, lebt wieder auf. Sie erwacht und ein neuer Lebenszyklus ist gestartet. Es ist eine Zeit der Lebensfreude, die im Inneren wohnt und erwacht.

Frühling läßt sein blaues Band

Frühling läßt sein blaues Band
Wieder flattern durch die Lüfte
Süße, wohlbekannte Düfte
Streifen ahnungsvoll das Land
Veilchen träumen schon,
Wollen balde kommen
Horch, von fern ein leiser Harfenton!
Frühling, ja du bist's!
Dich hab ich vernommen!

Eduard Mörike

Wenn Sie das vergangene Jahr nochmals Revue passieren lassen, so hat es sicher manch schönen Moment gegeben. Für das Jahr 2020 wünsche ich Ihnen von Herzen Glück, Zufriedenheit und vor allem Gesundheit und viel Freude beim Lesen.

Herzlichst ihre Monika Felkl
Hauptgeschäftsführerin



BIELSTEIN KAAPAAF

... im Seniorenzentrum Bethel Wiehl

Seit einigen Jahren gehört der Besuch des Bielsteiner Karnevalsverein zu den festen Terminen in unserer Einrichtung. So haben wir es auch dieses Jahr wieder so richtig krachen lassen!

Ein festlich geschmückter Bethel-Treff lud zum Feiern ein und so hatten sich ca. 80 Karnevalisten eingefunden. Anke Erdmann führte durchs Programm und begrüßte die bunte Gästeschar. Da gab es unter anderem Matrosen, Clowns, Prinzessinnen, Engelchen und Teufelchen, auch Al Capone und ein Seppel waren mit dabei. Die Mitarbeiterinnen vom Wohnbereich 2 hatten sich alle als Sonnenblumen verkleidet und erleuchteten die Feier. Bei leckeren Knabereien, wahlweise einem Gläschen Eierlikör oder Sekt kam schnell Stimmung auf. Gemeinsam wurde geschunkelt, geklatscht, gesungen und natürlich wurde auch das Tanzbein geschwungen. Sogar eine Polonaise zog durch den Saal.

Den Höhepunkt des Nachmittags bildete der Einzug des Dreigestirns. Prinz Andy I, Jungfrau Motzi und Bauer Ralf kamen mit ihrem großen Hofstaat und einer Tanzgruppe, den Crazy Girls & Boys. Jetzt war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt und die Stimmung kochte. Begeisterung lösten die Tänze aus, die auch schwierige Hebeübungen darboten. Das Dreigestirn mischte sich unters Volk und der ganze Saal sang, klatschte und schunkelte. Getreu nach dem Motto der diesjährigen Session: „Mir Drei han dat Hätz am rechten Fleck, drum feere mir met üch Karneval wie jeck.“

Da durfte auch die Ordensverleihung nicht fehlen. Unsere Bewohnerin, Frau Loidl, erhielt den Vereinsorden für das beste Kostüm, Frau Schindelmeiser für das sonnigste Gemüt und unsere Anke Erdmann für die Leitung der Veranstaltung. Beim Auszug der hohen Gesellschaft, hieß es „Bis zum nächsten Jahr!“. Wir sind dabei!

Claudia Janneck
Verwaltungsmitarbeiterin





66 JAHRE UND GEMEINSAM WEISE...

Heute stelle ich euch die Eheleute Haack vor

Sie sind mittlerweile 66 Jahre verheiratet und leben seit ungefähr neun Monaten bei uns im Haus.



Herr Haack wurde in Pommern geboren und wuchs mit 4 Geschwistern auf. Mit 14 Jahren musste er mit seiner Familie Polen verlassen. Sie wurden in einen Zug gesetzt und es ging nach Stettin. Dort kamen sie in ein Auffanglager und hausten mit weiteren 6 Personen in einem Zimmer. Von dort kamen sie später nach Dieringhausen, wo sie im Hotel Krannenberg untergebracht wurden.

Herr Haack bekam eine Anstellung in der Fabrik Küppers, Bielstein. Er wechselte immer wieder seine Arbeitsstellen, bis er schließlich bei Firma Krawinkel landete, wo er 25 Jahre arbeitete. In dieser Zeit lernte er seine Frau Gisela kennen und lieben. Sie arbeitete in der gleichen Firma und feierte auch ihr 25jähriges Dienstjubiläum dort. Sie waren etwa 2 Jahre verlobt und heirateten dann. Während der Verlobungszeit erkrankte Frau Haack schwer und war ein halbes Jahr im Krankenhaus. Trotz der Erkrankung stand Herr Haack feste zu ihr und hielt das Eheversprechen, sie heirateten am 12.12.1953.

Leider konnte Frau Haack nach ihrer Erkrankung keine Kinder bekommen. Nun sind sie mittlerweile 66 Jahre verheiratet. Sie meisterten Höhen und Tiefen. Nach den ersten Jahren in Bielstein, zogen sie nach Vollmerhausen, wo sie 46 Jahre ihres Lebens verbrachten. Sie haben einen großen Bekanntenkreis und werden bis heute noch oft besucht. Im Urlaub reisten sie viel mit ihrem VW Käfer und landeten zum Beispiel in Österreich, am Lago Maggiore oder am Gardasee.

Als es beiden gesundheitlich nicht mehr so gut ging, entschlossen sie sich ins Seniorencentrum Bethel Wiehl zu ziehen.

Sie leben hier in einem großen Zimmer, welches sehr gemütlich eingerichtet ist. Herr Haack sagte zu mir: „Das ist fast wie zuhause. Es war eine gute Entscheidung hier hin zu ziehen und alles und alle sind sehr freundlich.“

Dagmar Faulenbach
Pflegefachkraft und Betreuung



FREUD

&

LEID

UNSERE NEUEN BEWOHNER

*Manche Menschen wissen nicht,
wie wichtig es ist, dass sie da sind,
wie gut es ist, sie zu sehen,
wie tröstlich ihr lachen wirkt,
wie wohltuend ihre Nähe ist,
wie viel ärmer wir ohne sie wären
und dass sie ein Geschenk des Himmels sind!*

Quelle Internet, unbekannter Verfasser

Betz, Rita

Brandt, Elise

Dietrich, Jasmina

Dupke, Hildegard

Holtappels, Katharina

Hugo, Jakobine

Krause, Gisela

Rump, Hans

Stürmer, Irmgard

Zimmermann, Marianne

WIR NEHMEN ABSCHIED



Altmann, Gertrud

Bock, Erika

Braun, Erna

Budde, Jürgen

Dohrmann, Maria

Heimzelmann, Elli

Kramer, Günter

Noß, Christa

Strässer, Gabriele Lea

Werkshage, Roland



*Wenn du bei Nacht den Himmel anschaust,
wird es dir sein, als lachten alle Sterne, weil
ich auf einem von ihnen wohne, weil ich auf
einem von ihnen lache.*

Antoine de Saint-Exupéry

EIN BRIEF VON NELE

Abs.:
Nele Stauf
Hofstr. 2
51674 Wiehl-
Morkepütz

An alle Bewohner
des Seniorenzentrums Bethel
in Wiehl



Hallo Liebe Omas und OPas,

Ich heiße Nele und bin 9 Jahre alt.

Ich und meine Mama dachten das ihr euch über diesen Brief freut. Weil ihr wegen Corona keinen Besuch haben dürft. Seid nicht traurig wegen Corona das ist bald zuende. Hofentlich geht es euch gut. Ich habe eine idee wie ihr die Langeweile überwinden könnt. Ich male unten eine tabelle für euch. Wenn ihr lust habt könnt ihr mir zurückschreiben. Ich und meine Mama wünschen euch schon mal Frohe Ostern.

eure Nele 😊

Langeweile Plan

1. Spazieren gehen
2. Brettspiele spielen
3. Sich Sonnen
4. Einen Regenbogen malen
5. Blumen pflücken

RÜCKBLICK CAFE-STÜBCHEN

22 Jahre, wo ist die Zeit geblieben?

Im September 1997 ging bei uns das Telefon. Eine alte Bekannte, Erika Heinen, meldete sich: „Du Martina, du weißt doch, ich arbeite am Freitagnachmittag in der Kaffee-Stube oben in Wülfringhausen im Altenheim. Jetzt hört dort die Leitung auf und es wird jemand neues gesucht. Ich musste da an dich denken, weil du so etwas könntest. Ich habe auch schon mit dem Einrichtungsleiter, dem Herrn Ekelmann gesprochen und er sagte, dass du dich bei ihm vorstellen sollst.“

Ganz ehrlich, mit so was hatte ich nicht gerechnet und eigentlich wehrte ich mich innerlich dagegen. Das Altenheim kannte ich bis dahin nur von außen und vom Hören und Sagen, „alte Menschen“ kannte ich nur aus dem privaten Umfeld. Was sollte mich da erwarten? Und dennoch machte ich einen Vorstellungstermin mit Herrn Ekelmann. Hoffentlich war der Name

nicht Programm, so meine Befürchtungen. Aber die Sorgen waren umsonst. Wir vereinbarten einige Schnupper-Nachmittage, bis ich im Dezember 1997 für die Leitung der Kaffee-Stube fest angestellt wurde. Mir zur Seite standen für die Arbeiten in der Küche eine hauptamtliche Kollegin und eine große Mannschaft von ca. 15 ehrenamtlichen Helfern. Diese wurden je nach Wunsch für die entsprechenden Freitage eingetragen. Ohne dieses ehrenamtliche Engagement wäre die Kaffee-Stube in dieser Form niemals möglich gewesen. So wie immer wieder Neue dazukamen, mussten wir uns von anderen verabschieden, krankheits- und altersbedingt oder auch endgültig. Das waren die traurigen Momente, die das Team aber auch zusammenschweißte. Aber wir konnten auch feiern. Grillfeste mit den Bewohnern oder private Feiern.



Soziale Kontakte entstanden und ich hatte den Eindruck, dass sich die Helfer wohl fühlten und am Abend mit dem schönen Gefühl nach Hause gehen konnten, Gutes geleistet zu haben. Durch ihr Engagement konnten wir unseren Bewohnern etwas ganz Besonderes bieten. Im Laufe der Jahre gab es immer wieder organisatorische Veränderungen, auf die reagiert werden musste. Die größte Veränderung für mich war, dass ich als Betreuungsassistentin im Haus Tabea eingesetzt wurde. Leider konnte ich das Betreuungsteam nicht voll unterstützen, weil die Kaffee-Stube der zur Verfügung stehenden Zeit, sehr viele Stunden nahm. Ich stellte mir die Frage: wohin geht der Weg, wie kann ich mich für die Bewohner am besten einbringen?

So fiel für mich die Entscheidung, dass am 06. Dezember 2019 die letzte Kaffee-Stube unter meiner Leitung stattfinden sollte. Nach 22 Jahren hieß es für mich, von der Kaffee-Stube Abschied zu nehmen. Wo ist Zeit nur geblieben? Aber das Gute daran ist, dass ich mich jetzt darauf freuen kann, zusammen mit unseren Bewohnern selbst Gast in einer neu konzipierten Waffelstube zu sein.

Der neuen Leitung wünsche ich eine gute Hand bei der Führung des Teams und den Erfolg, dass Bewohner und Gäste sagen: „Wir kommen gerne zu euch. Eure Waffeln sind die besten.“ Übrigens: wenn ich die verbrauchte Menge an Waffelteig innerhalb der letzten 22 Jahre überschlage, komme ich auf 13000 Liter.

Martina Bubenzer
Betreuungsassistentin



FEIERTAGE

Feiertage des Jahres - Teil 2

Im zweiten Teil möchte ich Sie mitnehmen auf eine weitere Reise durch die Feiertage des Jahres und wünsche Ihnen viel Spaß beim lesen.

Gründonnerstag

Am Abend des Gründonnerstags beginnen die heiligen drei Tage. Überall auf der Welt feiern Gläubige Gottesdienste, um dem letzten Abendmahl Jesus mit seinen Jüngern zu gedenken.

„Jesus, der Herr, nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und sagte: Das ist mein Leib für euch. Tut dies zu meinem Gedächtnis! Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sprach: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut. Tut dies, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis! Denn so oft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.“

(nach Paulus)

Im Anschluss an das Abendmahl wusch Jesus all seinen Jüngern die Füße. Danach wurde er von Judas Iskariot für 30 Silberlinge verraten, noch in dieser Nacht erhängt sich der Verräter.

Karfreitag

Der Karfreitag folgt auf den Gründonnerstag und geht dem Karsamstag voraus. An diesem Tag, welcher auch als stiller oder hoher Freitag bezeichnet wird, wird dem Leben und Leiden Jesus gedacht.

Nach seiner Verhaftung am Gründonnerstag wird der Sohn Gottes von Pilatus zum Tode verurteilt. Als Märtyrer stirbt Jesus nach seinem mühsamen Kreuzweg am Kreuz auf dem Berg

Golgatha. Und Jesus rief laut: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Und als er das gesagt hatte, verschied er.

(nach Lukas)

Ostersonntag, mit dem Ostersonntag beginnt die Osterzeit, diese 50 Tage dauert

Im Kirchenjahr ist der Ostersonntag der ranghöchste Feiertag, denn es wird die Auferstehung Jesu Christi gefeiert, welcher nach dem neuen Testament als Sohn Gottes den Tod überwunden hat.

Aber der Engel sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt und seht die Stätte, wo er gelegen hat.

(nach Matthäus)

Das Osterdatum wird wie das jüdische Hauptfest Pessach über einen gebundenen Mondkalender bestimmt. Der Ostersonntag richtet sich immer nach dem 1. Frühjahrsvollmond des Jahres und liegt zeitlich darum immer zwischen dem 22. März und dem 25. April.

Ostermontag

Mit einem langen Spaziergang wird traditionell der Ostermontag begangen, dies ist zurückzuführen auf den Aufbruch von zwei Jüngern auf den Weg nach Emmaus.

Am dritten Tag nach der Kreuzigung machten sich zwei Jünger Jesu aus Jerusalem auf, um nach Emmaus zurückzukehren. Auf dem Weg dorthin schloss sich ihnen ein dritter, unbekannter Mann an. Dieser hinterfragt auf dem Weg die Trauer der Heimkehrer und erläutert ihnen, dass der Messias als dies erleiden musste,

wie es in der Schrift vorhergesagt wurde. In Emmaus angekommen, laden die Jünger den Mann in die Herberg mit ein. Er bricht am Tisch das Brot und in diesem Moment erkennen sie Jesus. Vor ihren Augen verschwindet er jedoch wieder, sofort kehren sie um, erreichen noch in der Nacht wieder Jerusalem und erzählen den dort noch versammelten Jüngern von ihrem Erlebnis.

Erster Mai – Der Tag der Arbeit

Ursprünglich kommt der 1. Mai Feiertag aus Nordamerika, dort wurde durch die Arbeiterbewegung zum Generalstreik am 1. Mai 1886 aufgerufen, um den 8-Studentag durchzusetzen. In Deutschland ist der 1. Mai seit dem Jahr 1933 ein gesetzlicher Feiertag und hat nach den Feiertagsgesetzen der einzelnen Bundesländer unterschiedliche Bezeichnungen. So heißt der Maifeiertag in Nordrhein-Westfalen zum Beispiel „Tag des Bekenntnisses zu Freiheit und Frieden, sozialer Gerechtigkeit, Völkerversöhnung und Menschenwürde“. Auch wird je nach Brauch ein Maibaum vor das Fenster seiner Liebsten in der Nacht aufgestellt.

Christi Himmelfahrt

Nach der Auferstehung verbringt Jesus 40 Tage mit seinen Jüngern, daran glauben wir Christen. Erst danach steigt er in den Himmel auf, zu Gott, seinem Vater. An dieses Ereignis erinnert uns der Himmelfahrtstag. Christen bezeichnen als Himmel den Ort, an dem Gott ist, von dort aus begleitet er nach der christlichen Lehre alle, die an ihn glauben.

Pfingsten

Kommt aus dem griechischen und bedeutet, fünfzigster Tag. Am 50. Tag der Osterzeit wird von den Gläubigen die Entsendung des heiligen Geistes gefeiert. An diesen Festtagen, denken die Christen daran, dass Gott als heiliger Geist immer bei uns ist. Aus der Bibel ist zu entnehmen, dass die Jünger Jesu an Pfingsten den Mut fassten, allen Menschen von ihrem Glauben zu erzählen. So schlossen sich viele Christen zusammen und gründeten die ersten Gemeinden, darum wird Pfingsten auch als Geburtstag der Kirche genannt.

Fronleichnam

Feierliche Prozessionen mit wehenden Fahnen, blumenstreuenden Mädchen und Blasmusik, am katholischen Feiertag Fronleichnam steht die Gegenwart Jesu Christi in der Eucharistie im Mittelpunkt. Oftmals wird dieser Tag wie ein großes Volksfest gefeiert. Der „Leib Christi“ wird an diesem katholischen Kirchentag gefeiert, genau am 2. Donnerstag nach Pfingsten. An diesem Feiertag erinnern die Gläubigen sich beim Abendmahl daran, dass Jesus sein Leben gegeben und sein Blut vergossen hat. Das Brot symbolisiert den Leib und der Wein das Blut Christi. In einigen Bundesländern wird dieser Tag als Feiertag gegangen.

In der nächsten Ausgabe führen wir die Expedition Feiertage fort... Wenn Sie mögen kommen Sie einfach wieder mit!

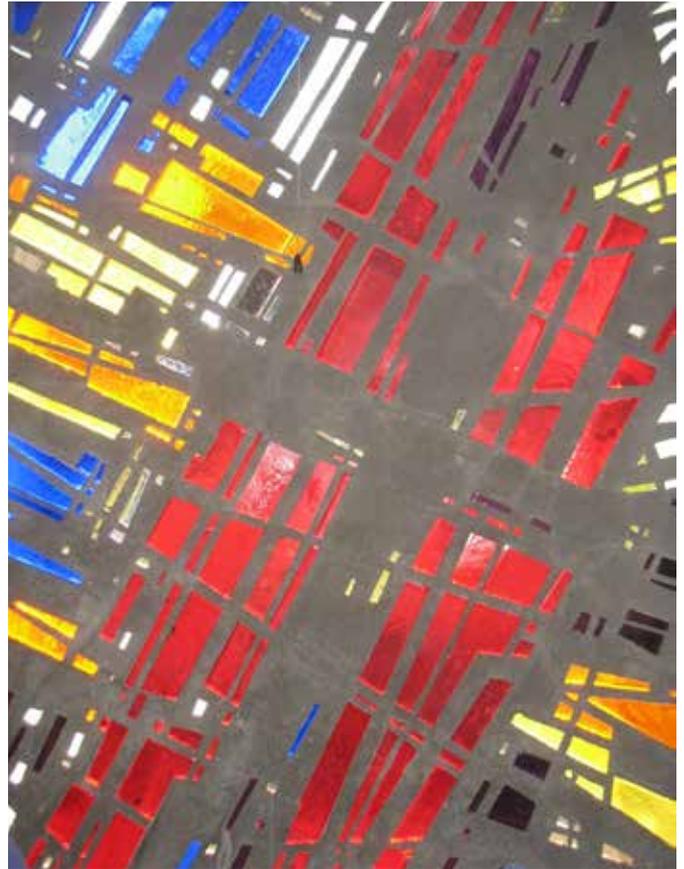
Bettina Sebalý
Pflegeassistentin

GOTTESDIENSTE IM SENIORENZENTRUM

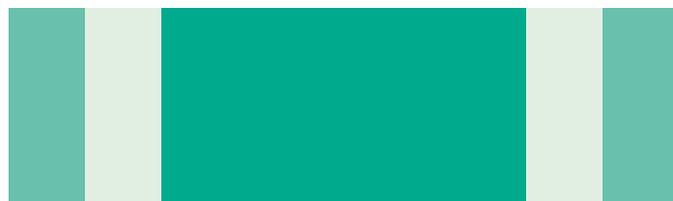
Eine Vision bleibt lebendig

Als wir mit der Familie 1966 nach Wiehl zogen, war das Altenheim in Wülfringhausen gerade fertiggestellt worden.

Entstanden war es aus dem Engagement von Diakonissen aus dem polnischen Lodz, die durch die Kriegswirren in Wülfringhausen eine neue Heimat gefunden hatten. Sie konnten sich mit dem Gedanken, dass für sie jetzt die Zeit des Ruhestands begonnen habe, nicht anfreunden. So kam ihnen die Idee, ein Altenheim zu errichten. Damit hatten sie sich viel vorgenommen, vieles musste bedacht werden und sicherlich gab es so manche Hürde zu überwinden. Das Wichtigste war aber, dass ihnen ein großes Grundstück über den Höhen von Wülfringhausen geschenkt wurde. Der Grundstein konnte gelegt werden. In der damaligen Zeit war man noch der Ansicht, dass die Senioren in der weiten Natur am besten aufgehoben seien. So entstand zuerst das Haus Bethlehem, später nach 10 Jahren dann das Haus Tabea.



Unter Führung der Diakonissen begann der Tag mit einer Morgenandacht und am Sonntag wurde ein Gottesdienst gefeiert. Dafür wurde ein Andachtsraum eingerichtet, der auch heute noch in diesem Sinn genutzt wird. Es ist ein sehr schöner Raum, der eine besondere Atmosphäre bietet, schon alleine der farbigen Fenster wegen. Der erste Blick fällt auf ein großes Kreuz, welches in eine runde Platte eingearbeitet ist. Es hängt direkt hinter dem Altar, der durch zwei Stufen erhöht, dem Altar selbst, dem Rednerpult und dem Klavier Platz bietet. Auf der rechten Seite hängen Abbildungen der berühmten Chagallfenster von St. Stephan in Mainz. Auf der linken Seite steht eine Holzskulptur, die



Die Einrichtung erhielt den Namen Bethel, was so viel heißt wie „Haus Gottes“. So wie der Name auf biblische Wurzeln verwies, so sollte auch seine Ausrichtung einen christlichen Charakter haben. Dieses war den Diakonissen eine Herzensangelegenheit. Auch heute weist der Name des Trägers immer noch auf diese Ausrichtung hin – Gesundheitswerk Bethel Berlin.

zwei kommunizierende Frauen darstellt. Welches Geheimnis vertrauen sie sich wohl an? Ein Wandbehang mit dem gestickten Text des „Vater unser“ vervollständigt den Raum.

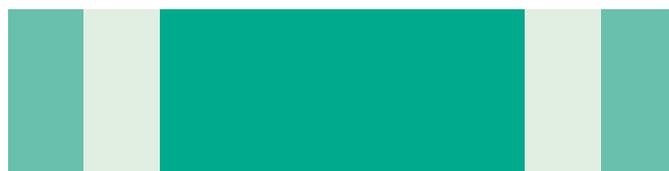
Der Andachtsraum ist zu allen Zeiten geöffnet, so dass jeder ihn für eine stille Zeit aufsuchen kann. Die Diakonissen mit ihren Visionen haben großes geleistet, von dem wir heute profitieren können. Nach ihrem Ruhestand haben spätere Heimleiter/Geschäftsführer und andere Mitarbeiter ihre Ideen und Arbeiten weitergeführt. Die Andachten sind allerdings im Laufe der Zeit weniger geworden. Nach wie vor finden die Gottesdienste jeden Sonntag um 11 Uhr statt, zu dem auch Besucher von außerhalb immer willkommen sind. Sie werden in wechselnder Besetzung von Pfarrern, Predigern, Diakonen und Prädikanten gehalten. Die Planung lag immer in den Händen der Leitung des Hauses. Als Frau Grote im Dezember 2017 das Haus verließ, hatte sie eine ganz wichtige Entscheidung getroffen: sie übergab die Gottesdienstplanung an Martina Bubenzer und hatte damit eine gute Lösung gefunden, da diese im Gemeindeleben gut vernetzt ist und sie dieser Aufgabe in großer Treue und Sachkenntnis nachgeht.

Alle Prediger kennen unser Haus mehr oder weniger und beziehen uns als Bewohner und die Mitarbeiter mit ihren Auslegungen, Gedanken und Gebeten mit ein. Das gibt uns das Gefühl einer großen Gemeinschaft anzugehören. Da die Verkündiger keiner Liturgie unterliegen, können sie die Gottesdienste frei gestalten. So entsteht für uns eine große und interessante Vielfalt.

Ich bin froh, hier in diesem Haus zu leben und dass es mir möglich ist, jeden Sonntag den Gottesdienst hier im Haus besuchen zu können.

Mit diesem kleinen Bericht wollen wir Bewohner uns bei allen Verkündigerinnen und Verkündigern bedanken, die sonntags mit uns Gottesdienst feiern. Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass sie sich für diesen Dienst bereit erklärt haben.

Gertrud Steinmeyer
Bewohnerin



ACHTSAMKEIT UND ZEIT

Der Taxifahrer und die alte Dame

Eine Erfahrung über Zeit, Geduld und den Zauber der kleinen Momente.

Ich wurde zu einer Adresse bestellt und wie gewöhnlich hupte ich als ich ankam. Doch kein Fahrgast erschien. Ich hupte erneut. Nichts. Noch einmal. Nichts. Meine Schicht war fast zu Ende, es sollte meine letzte Fahrt sein. Es wäre leicht gewesen, einfach wieder wegzufahren. Ich entschied mich aber dagegen, parkte den Wagen und ging zur Haustür. Kaum hatte ich geklopft, hörte ich eine alte, gebrechliche Stimme sagen „Bitte, einen Augenblick noch!“.

Durch die Tür hörte ich, dass offensichtlich etwas über den Hausboden geschleift wurde. Es verging eine Weile, bis sich endlich die Tür öffnete. Vor mir stand eine kleine Dame, bestimmt 90 Jahre alt. Sie trug ein mit Blümchen bedrucktes Kleid und einen dieser Pillbox-Hüte mit Schleier, die man früher getragen hat. Ihre gesamte Erscheinung sah so aus, als wäre sie aus einem Film der 1940-er Jahre. Da die Tür offen war, konnte ich nun auch in die Wohnung schauen. Die Wohnung sah aus, als hätte hier über Jahre niemand mehr gelebt. Alle Möbel waren mit Tüchern abgedeckt. Die Wände waren leer, die Wohnung war fast komplett leer - kein Nippes.

„Bitte, junger Mann, tragen sie mir meinen Koffer zum Wagen?“ bat sie und deutete auf einen kleinen Nylon-Koffer neben der Tür. Ich nahm den Koffer und packte ihn in den Kofferraum. Dann ging ich zurück zur alten Dame, um ihr beim Gang zum Auto ein wenig zu helfen. Sie nahm meinen Arm und wir gingen gemeinsam

zum Auto. Sie bedankte sich für meine Hilfsbereitschaft. Es sei nicht der Rede wert, antwortete ich ihr. Ich behandle meine Fahrgäste schlicht genauso, wie ich auch meine Mutter behandeln würde! „Oh, sie sind wirklich ein vorbildlicher junger Mann.“ erwiderte sie.

Als die Dame in meinem Taxi Platz genommen hatte, gab sie mir die Adresse, gefolgt von der Frage, ob wir durch die Innenstadt fahren könnten. „Nun, das ist aber nicht der kürzeste Weg, eigentlich sogar ein erheblicher Umweg.“ gab ich zu bedenken. „Oh, ich habe nichts dagegen“, sagte sie. „Ich bin nicht in Eile. Ich bin auf dem Weg in ein Hospiz.“

„Ein Hospiz?“ schoss es mir durch den Kopf. Dort werden doch sterbenskranke Menschen versorgt und beim Sterben begleitet. Ich schaute in den Rückspiegel und betrachtete die alte Dame noch einmal. „Ich hinterlasse keine Familie“ fuhr sie mit sanfter Stimme fort. „Der Arzt sagt, ich habe nicht mehr sehr lange zu leben.“

Ich schaltete das Taxameter aus. „Welchen Weg soll ich nehmen?“ fragte ich. Für die nächsten zwei Stunden fuhren wir einfach durch die Stadt. Sie zeigte mir das Hotel, in dem sie einst an der Rezeption gearbeitet hatte. Wir fuhren zu den unterschiedlichsten Orten. Sie zeigte das Haus, in dem sie und ihr verstorbener Mann gelebt hatten als sie noch „ein junges, wildes Paar“ waren. Sie zeigte mir ein neues Möbelhaus, das früher „ein angesagter Schuppen“ zum Tanzen war. Als junges Mädchen habe sie dort oft das Tanzbein geschwungen.

An manchen Gebäuden und Straßen bat sie mich besonders langsam zu fahren. Sie sagte dann nichts. Sie schaute dann einfach nur aus dem Fenster und schien mit ihren Gedanken noch einmal auf eine Reise zu gehen.

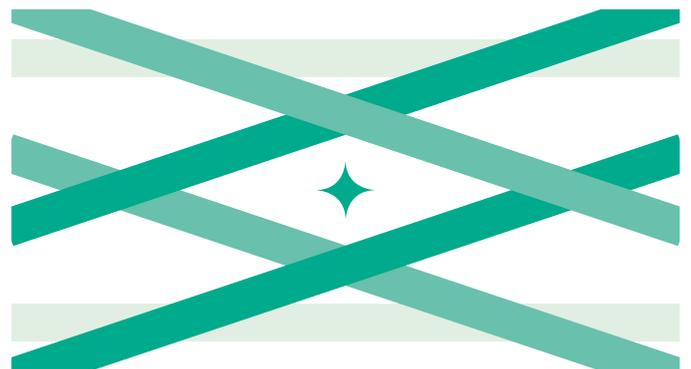
„Ich bin müde“ sagte die alte Dame plötzlich. „Jetzt können wir zu meinem Ziel fahren.“ Schweigend fuhren wir zu der Adresse, die sie mir vor ein paar Stunden gegeben hatte. Das Hospiz hatte ich mir viel größer vorgestellt. Mit seiner Mini-Einfahrt wirkte es eher wie ein kleines freundliches Ferienhaus. Es stürmten jedoch sofort zwei Sanitäter aus dem Haus, die - kaum hatte ich den Wagen angehalten - die Fahrgasttüre öffneten. Sie schienen besorgt. Sie mussten schon sehr lange auf die Dame gewartet haben. Und während die alte Dame im Rollstuhl Platz nahm, trug ich ihren Koffer zum Eingang des Hospiz. „Wie viel bekommen sie von mir für die Fahrt?“ fragte sie, während sie in ihrer Handtasche kramte. „Nichts“ sagte ich. „Aber Sie müssen doch ihren Lebensunterhalt verdienen“ antwortete sie. „Es gibt noch andere Passagiere“ erwiderte ich mit einem Lächeln.

Und ohne lange drüber nachzudenken, umarmte ich sie. Sie hielt mich an sich. „Sie haben einer alten Frau auf ihren letzten Metern noch ein klein wenig Freude und Glück geschenkt. Danke!“ sagte sie mit glasigen Augen zu mir. Ich drückte ihre Hand und ging bewegt. Hinter mir schloss sich die Tür des Hospiz. Es klang für mich wie der Abschluss eines Lebens. Ich fuhr einfach ziellos durch

die Straßen - völlig versunken in meinen Gedanken. Ich nahm keine neuen Fahrgäste an. Ich wollte weder reden, noch jemanden sehen. Was wäre gewesen, wenn die Frau an einen unfreundlichen und mies gelaunten Fahrer geraten wäre, der nur schnell seine Schicht hätte beenden wollen? Was wäre, wenn ich die Fahrt nicht angenommen hätte? Was, wenn ich nach dem ersten Hupen einfach weggefahren wäre? Wenn ich an diese Fahrt zurück denke, weiß ich, dass ich noch niemals etwas Wichtigeres im Leben getan habe.

Die Qualität unseres Lebens bestimmt sich aus seinen gelebten Momenten. Dazu braucht es, sich Zeit und Achtsamkeit im Hier und Jetzt zu nehmen. In unserem hektischen Leben, haben wir nie Zeit und legen besonders viel Wert auf die großen, bombastischen Ereignisse. Dabei sind es doch so oft die kleinen Momente, die kleinen Gesten, die die Kraft haben, uns tief im Inneren zu berühren - wenn wir es nur zulassen. Deshalb sollten wir uns immer wieder in Entschleunigung und Geduld üben.

Quelle: Internet
unbekannter Verfasser



FRÜHLINGS- IMPRESSIONEN



Endlich Frühling

Im Rahmen des Angebotes der „Geschützten Gruppe“ im Haus Tabea, wurden die betreffenden Bewohner eingeladen, beim Blumen umpflanzen zu helfen.

Beim Anblick der Blumen ging als erstes ein Strahlen über die Gesichter und es wurde gerätselt, um welche Blumen es sich wohl handeln könnte. Schließlich erkannte eine Bewohnerin die Sorte und rief in die Runde: „Flammendes Käthchen“. Gemeinsam mit den Betreuungsmitarbeitern wurden die Blumen in andere Gefäße umgetopft. Dies machte den Bewohnern

viel Spaß und sie waren mit Sorgfalt und Aufmerksamkeit bei der Sache.

Das fertige Ergebnis wurde bei einem anschließenden Spaziergang, bis in den Blauen Saal, betrachtet und bestaunt. Den dort zieren die neu bepflanzt Töpfe die Tische der Bewohner und sorgen für die ersten „Frühlingsgefühle“. „Na, das haben wir doch gut hingekriegt.“, meinte eine Bewohnerin schmunzelnd und sichtlich stolz.

Astrid Marks
Betreuungsassistentin



Frühlingsblick

Nikolaus Lenau

Durch den Wald, den dunklen, geht
holde Frühlingsmorgenstunde,
durch den Wald vom Himmel weht
eine leise Liebeskunde.

Selig lauscht der grüne Baum,
und er taucht mit allen Zweigen
in den schönen Frühlingstraum,
in den vollen Lebensreigen.

Blüht ein Blümlein irgendwo,
wird's vom hellen Tau getränkt,
das einsame zittert froh,
daß der Himmel sein gedenket.

In geheimer Laubesnacht
wird des Vogels Herz getroffen
von der großen Liebesmacht,
und er singt ein süßes Hoffen.



All das frohe Lenzgeschick
nicht ein Wort des Himmels kündet;
nur sein stummer, warmer Blick
hat die Seligkeit entzündet;

Also in den Winterharm,
der die Seele hielt bezwungen,
ist ein Blick mir, still und warm,
frühlingsmächtig eingedrungen.

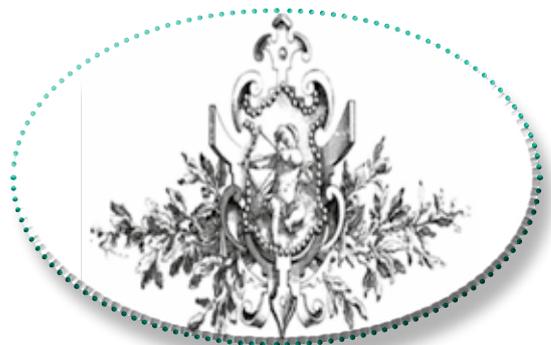
Idee und Bildgestaltung; Bettina Sebalý
Pflegeassistentin

Ins Grüne, ins Grüne

Johann Anton Friedrich Reil

Ins Grüne, ins Grüne,
da lockt uns der Frühling, der liebliche Knabe,
Und führt uns am blumentumwundenen Stabe

Hinaus, wo die Lerchen und Amseln so wach,
In Wälder, auf Felder, auf Hügel, zum Bach,
Ins Grüne, ins Grüne.



Idee und Bildgestaltung; Bettina Sebalý
Pflegeassistentin

